

Michael Garleff

Paul Schiemann: Schirren und wir. *Ein zeitgenössischer Beitrag zur deutschbaltischen Rezeption Carl Schirrens in der Zwischenkriegszeit*

Zum 100. Geburtstag des Historikers Carl Schirren (* 8.11.1826 in Riga, † 11.12.1910 in Kiel)¹ würdigte der Politiker und Publizist Paul Schiemann (* 17.3.1876 in Mitau, † 23.6.1944 in Riga)² als Chefredakteur der „Rigaschen Rundschau“ einen der in seinen Augen „größten Männer“ der Deutschbalten³. Dabei ist bemerkenswert, welche Aspekte der liberale Minderheitenpolitiker des 20. Jahrhunderts an der von dem konservativen Publizisten und Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts wesentlich mit geprägten deutschbaltischen Ideologie hervorhebt, von deren Wirkungen „mehrere Generationen“ der Deutschbalten erfaßt wurden⁴. In den 1920er Jahren vertrat Schiemann nicht nur als „Leader“ der deutschbaltischen Parlamentsfraktion in der Saeima⁵ die Interessen der lettländischen Deutschen, sondern setzte sich im Rahmen der Europäischen Nationalitätenbewegung generell für eine Reform des Minderheitenrechts ein, wobei er u. a. kulturelle Autonomie forderte und seine Theorie vom „anationalen Staat“ entwickelte⁶. Seinen

¹ WILHELM LENZ (Hrsg.): Deutschbaltisches Biographisches Lexikon 1710-1960. Köln / Wien 1970, S. 680 f.

² Ebenda, S. 676; vgl. insbesondere die neuere Biographie von JOHN HIDEN: Defender of Minorities: Paul Schiemann, 1876-1944. London 2004.

³ Schiemanns Artikel erschien in der „Rigaschen Rundschau“ Nr. 262 vom 20. November 1926, S. 1 f. Als Faksimile ist er – etwas verstümmelt – wiedergegeben in der von HANS DONATH herausgegebenen umfangreichen Sammlung „Paul Schiemann: Leitartikel, Reden und Aufsätze“, hier Bd. 2: 1919-1933. Frankfurt am Main 1991, Heft 11, S. 3140 f.

⁴ REINHARD WITTRAM: Carl Schirrens „Livländische Antwort“ (1869). In: Ostdeutsche Wissenschaft 1 (1954), S. 278-298, hier S. 297.

⁵ Vgl. MICHAEL GARLEFF: Deutschbaltische Politik zwischen den Weltkriegen. Die parlamentarische Tätigkeit der deutschbaltischen Parteien in Lettland und Estland (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 2). Bonn-Bad Godesberg 1976, besonders S. 5664.

⁶ Vgl. MARGARETHE DÖRR: Paul Schiemanns Theorie vom „anationalen Staat“. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 8 (1957), S. 407-421; JOHN HIDEN: Die aktuelle Dimension in Paul Schiemanns Minderheitentheorie und -politik. In: GERT VON PISTOHLKORS / MATTHIAS WEBER (Hrsg.): Staatliche Einheit und nationale

Beitrag über Schirren verfaßte er vor dem Hintergrund der politischen und sozialen Positionsbestimmung der jungen baltischen Staaten in Europa sowie nicht zuletzt im Zusammenhang mit den Identitätsdiskursen unter den dort wie teilweise auch im Deutschland der Weimarer Republik lebenden Deutschbalten. Die deutschbaltische Rezeption der publizistischen Tätigkeit Carl Schirrens ist bislang weder für die Zwischenkriegszeit noch für die Nachkriegsjahre umfassend erforscht – hierzu wäre Schiemanns Würdigung zu vergleichen u. a. mit dem zeitgleich erschienenen Gedenkartikel von Reinhard Wittram sowie mit den späteren Beiträgen von Irene Neander und Georg von Rauch⁷.

Schirren und wir. Von Paul Schiemann

Das Deutsch-Baltentum ehrt heute das Andenken eines seiner größten Männer. Ehrt ihn in einem ganz besonderen Gefühle der Zugehörigkeit und des Verwachsenseins als denjenigen Mann, der mehr als alle anderen bedeutenden Geister unserer Heimat von uns und für uns allein in Anspruch genommen werden muß. Was Schirren der historischen Wissenschaft bedeutete, was er als akademischer Lehrer in reichen Erfolgen wirken konnte, läßt sich messen und mit vielen anderen rubrizieren. Was er unserer Heimat, was er dem deutschbaltischen Gedanken war, steht außerhalb jeder Rubrizierung und Schätzung. Ist in sich ganz eigenartig und nur in uns selbst zu verstehen. Es geht aus von der Wirkung, die er in zwölfjähriger akademischer Tätigkeit auf Generationen hin ausgeübt hat⁸, es gipfelt in der

Vielfalt im Baltikum. Festschrift für Prof. Dr. Michael Garleff zum 65. Geburtstag (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 26). München 2005, S. 167-174; JOHN HIDEN: Die Ideen Paul Schiemanns über Nation und Staat und ihre Bedeutung für Europa. In: MICHAEL GARLEFF (Hrsg.): Deutschbalten, Weimarer Republik und Drittes Reich, Bd. 2 (Das Baltikum in Geschichte und Gegenwart, Bd. 1/II). Köln u. a. 2008, S. 109-120.

⁷ DR. R. WITTRAM: Carl Schirren. Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages am 20. (8.) Nov. 1926. In: Jahrbuch des baltischen Deutschtums 1927, S. 126-129; I[RENE] N[EANDER]: Carl Schirren. Feststehen – unsere Aktion. In: HEINRICH BOSSE / ARVED FREIHERR V. TAUBE: Baltische Köpfe. 24 Lebensbilder aus acht Jahrhunderten deutschen Wirkens in den baltischen Landen. Bovenden bei Göttingen 1953, S. 101-110; GEORG VON RAUCH: Wortführer des baltischen Deutschtums. Zum 50. Todestag von Carl Schirren (1826-1910). In: Kieler Nachrichten Nr. 288 vom 10.12.1960, S. 33.

⁸ CARL SCHIRREN: Charaktere und Menschheitsprobleme. Eine Sammlung öffentlicher Vorträge. Kiel 1912; über Schirrens akademische Tätigkeit vgl. J[UHAN]

großen Tat seines Lebens, der „Livländischen Antwort“⁹. Kann eine politische Kampfschrift Tat sein? Kann sie über die Vergänglichkeit der Situation hinaus dauernde Geltung behalten? Zunächst wäre es falsch, den Schwerpunkt der „Livländischen Antwort“ auf ihre praktische politische Bedeutung verlegen zu wollen. Vom Standpunkte der praktischen Politik ist die Schirrensche Schrift kaum positiv zu werten. Wenn es die Aufgabe einer politischen Streitschrift ist, den Gegner von seinem Unrecht zu überzeugen, ihn aus seinen eigenen Gedankengängen heraus zu widerlegen, so ist die „Livländische Antwort“ ein Werk höchst unpolitischer Art. Sie hat ganz gewiß keinen Gegner bekehrt, ja, sie hat vielleicht sogar es den Freunden im russischen Lager schwer gemacht, Freund zu bleiben. Sie war nicht Verständigungsversuch, sondern Kampfansage. Und ihre Bedeutung liegt nicht in der Wirkung auf den Gegner, sondern ganz ausschließlic in der Wirkung auf uns selbst. Schirrens „Livländische Antwort“ hat erst die baltische Ideologie geschaffen, die die Grundlage einer baltischen Politik werden konnte. Das war es, was unsere Väter so tief erschütterte und ergriff, was ihnen die Kraft gab, auszuharren in einem Kampfe, der gerade damals besonders aussichtslos scheinen mußte. Es war die Zeit, in der der moderne Staatsbegriff, der vom dynastischen zielbewußt zum völkischen überging¹⁰, den Weg zur Omnipotenz einschlug. Die Zeit, in der Liberale und Konservative, Demokratie und Aristokratie sich wohl über die Form der Staatsrepräsentation stritten, aber sich völlig darin einig waren, daß der Staat als solcher ein unumschränktes Recht am geistigen und leiblichen Leben seiner Bürger und Bürgergemeinschaften besitze. Dem gegenüber standen die Privilegien. Aber in anderthalb Jahrhunderten provinziellen Lebens hatten diese Privilegien auch im Empfinden ihrer Inhaber den

VASAR: Carl Schirren ajaloolasena [Carl Schirren als Geschichtsforscher]. Tartu 1927; IRENE NEANDER: Carl Schirren als Historiker. In: GEORG VON RAUCH (Hrsg.): Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 20). Köln / Wien 1986, S. 175-202; jüngst NORBERT ANGERMANN: Carl Schirrens Vorlesungen über die Geschichte Livlands. In: NORBERT ANGERMANN / MICHAEL GARLEF / WILHELM LENZ (Hrsg.): Ostseeprovinzen, Baltische Staaten und das Nationale. Festschrift für Gert von Pistohlkors zum 70. Geburtstag (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, Bd. 14). Münster 2005, S. 213-225.

⁹ CARL SCHIRREN: Livländische Antwort an Herrn Juri Samarin. Leipzig 1869. Zur kritischen Würdigung vgl. insbesondere WITTRAM: Carl Schirrens „Livländische Antwort“ (wie Anm. 4).

¹⁰ Schiemann verwendet den Begriff „völkisch“ im Sinne eines kulturell bestimmten Volkstumsbegriffes und nicht in nationalistischer Bedeutung, was eindeutig aus seinen weiteren Schriften wie insbesondere aus seiner Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus hervorgeht.

Charakter des staatlichen am Lande haftenden Rechtes verloren und sind zum Standesvorrecht verwässert. Die Gefahr war nicht zu verkennen, daß die außerhalb der Rechtsausübung stehenden Bewohner des Landes sich auch außerhalb des Rechtes stehend empfänden. Daß der Kampf, der nicht mehr vermeidbar war, nur von den unmittelbar zum Kampfe Berufenen als eigene Sache aufgefaßt werde. Worauf sollte, worauf konnte ein solcher Kampf sich stützen? Im Westen, in Deutschland, wurde das Verlangen eines Staates, seine Bürger zur nationalen Einheit zu zwingen [!], als selbstverständliche und berechtigte Forderung empfunden. Im Lande selbst lag es nahe, den Gegensatz zwischen Petersburg und „den Provinzen“ als einen Gegensatz veralteter ständischer Vorrechte zu einer neuen Epoche bürgerlicher Gleichheit zu werten. An diesem Punkte war es, wo der Rigasche Bürger Carl Schirren einsetzte und das nationale Gewissen wachrief, dem Gesetze, das einzelnen Personen Vorteile geben mag, das Recht entnahm, das einem ganzen Lande gehört. Die Befugnis des Regimentes, das heute der Ritterschaft und dem städtischen Rat gehört, kann sich den Zeiten anpassen, unverändert aber bleibt das Recht des Landes als solches selbst, das Regiment zu stellen. Und aus diesem Rechte erwuchs das gemeinsame Interesse und aus dem gemeinsamen Interesse erwuchs die gemeinsame Pflicht. Das Bewußtsein eines nationalen Selbstbestimmungsrechtes ist dem Baltentum erst aus Schirrens Kampf fruf erwachsen.

So erstand gerade aus der Negation der Schirrenschen Betrachtungsweise, aus der unzweideutigen Ablehnung jeder kulturellen Gemeinschaft mit dem Osten, die positive Richtlinie der baltischen Politik: „Die Stirn nach Osten“.

Diese politische Richtlinie ist es, die wir aus dem Zusammenbruch des politischen Gebäudes der Vergangenheit hinübergenommen haben in die neue Zeit. Sie ist es, die jedem Balten, der einen Hauch Schirrenschen Geistes verspürte, im entscheidenden Augenblick eine Verbindung mit dem Osten, eine Beteiligung an Unternehmungen im Sinne Bermondts unmöglich machen mußte¹¹, als eine Sünde wider den Geist unserer Geschichte.

¹¹ Es handelt sich um den im Zusammenhang mit dem russischen Bürgerkrieg vom 8.10. bis 11.11.1919 mit einem größeren, überwiegend aus Deutschen bestehenden Heer auf Riga vorgetragenen Angriff des russischen Obersten Bermondts-Awalow, der die Unabhängigkeit des jungen lettlandischen Staates akut gefährdete; vgl. WILHELM LENZ: Die Bermondts-Affaire 1919. In: Journal of Baltic Studies 15 (1984), S. 17-26.

Was Schirren einst als den tieferen Sinn der Kapitulationen¹² und deshalb als dauernde Geltung beanspruchend erkannte, ist heute selbständiges Recht geworden. Ein Recht, das nicht nur die Basis bildet für die Loslösung unserer Staaten vom Osten, sondern auch innerhalb der neuen Staaten seine Geltung hat.

„Eine Regierung (lies Staat) soll regieren, nicht russifizieren. Ihre Stellung ist über den Parteien und, so lebhaft sie sich durch den Zusammenhang der Rasse gestimmt fühlen mag, der Zusammenhang der Reichsordnung soll sie bei kühler Besinnung erhalten. Denn wenn die Regierung russifiziert, wer soll dann regieren?“¹³

Ist nicht in diesen Worten der Gedanke des anationalen Staates, um den wir heute kämpfen sollen, bereits enthalten? „Es gibt keine absolutere Demokratie als unter absolutem Szepter.“¹⁴ Das heißt in heutiger Zeit: Die Vergewaltigung der Persönlichkeit liegt begründet im omnipotenten Staat.

So ist Schirren für uns nicht nur ein Kapitel der Vergangenheit. So ist seine Ideologie in verständiger, von ihm selbst vorausgesehener, Weise den Zeiten angepaßt, auch heute unsere Ideologie. Ein Mann, der sich ganz in den Geist Carl Schirrens hineingelebt hat, sagte gestern auf einer Festrede, die beste Politik sei die sittliche Politik. Das ist der Grundgedanke, auf dem auch wir noch heute fußen. In diesem Zeichen wollen wir siegen.

¹² Gemeint sind die für die Herrschaftsverhältnisse in den Ostseeprovinzen im 18. und 19. Jahrhundert grundlegenden, zu Ende des Nordischen Krieges zwischen Ritterschaften und Städten einerseits und dem Zaren andererseits abgeschlossenen Kapitulationen.

¹³ SCHIRREN: Livländische Antwort (wie Anm. 9), S. 42.

¹⁴ Bei Schirren lautet diese Passage: „Bei Ihnen hat das aristokratische Princip nur eine Bevölkerungsschicht beherrscht; es hat gezehrt, gedient und geknechtet. Da mag die Demokratie – und es gibt keine absolutere als unter absolutem Szepter – gelegentlich emancipieren; unter uns vermag sie nichts, als zu zerstören.“ SCHIRREN: Livländische Antwort (wie Anm. 9), S. 95.